

legte mir eine tüchtige Portion auf, aber etwas kleiner als die der jungen Dame. Ich konnte nicht unterlassen, hin und wieder zu ihr hinüberzuschielen.

Sie hatte glänzenden Appetit. Ihre Hände waren ziemlich rot und ihre Finger etwas geschwollen. Vielleicht war sie die Tochter eines Landpfarrers und gewöhnt, in der Wirtschaft zu helfen — vernünftige Erziehung.

Sie war einfach gekleidet, aber mit einer gewissen Farbenfreudigkeit. Ein paar unheimliche, blaugelbe Schleifen trug sie auf dem Hut. Am Ende war sie die Tochter eines größeren Landwirts.

Der Kellner brachte den Braten.

„Danke“, sagte die junge Dame. „Jetzt möchte ich nichts mehr. Es ist wahrscheinlich sowieso schon teuer genug.“

Bisher hatten wir kein Wort gewechselt, aber jetzt konnte ich mich nicht länger beherrschen.

„Greifen Sie nur zu, mein Fräulein!“ sagte ich munter. „Es kostet auch so daselbe.“

Sie gehorchte sofort und füllte sich den Teller mit einer Portion, die sowohl mich wie den abgehärteten Kellner verblüffte. Ein beneidenswerter Appetit! Aber sie aß fast ausschließlich mit dem Messer. Die Gabel benutzte sie nur, um ein bißchen nachzuhelfen. Sie handhabte das Messer mit vollendeter Virtuosität. Ich hatte furchtbare Angst um ihre Mundwinkel. Aber sie schnitt sich nie. Sie war sicher die Tochter eines kleineren Landwirts. Das Eis war jedoch gebrochen.

„Das wird wohl schrecklich teuer?“ fragte die junge Dame ängstlich.

„Och, das ist nicht so schlimm“, beruhigte ich sie. „Sie fahren wohl auch nach Stockholm? Sind Sie schon oft da gewesen?“

„Nein, da soll es ja aber zum Totlachen sein! Die Cafés und die Kinos! Ich freue mich schon furchtbar!“ erwiderte sie, und ihre blauen Augen leuchteten, und ihre weißen Zähne glänzten. Ein allerliebstes Naturkind!

„Aber auf dem Lande ist es doch am besten“, sagte ich.

„Ih wo! Auf dem Lande!“ sagte die junge Dame. „Da ist ja nichts los!“

„Aber sehen Sie sich doch diese Gegend an!“ zeigte ich. „Ist die nicht wundervoll?“

„Ach, Gegend!“ lachte die junge Dame.

„Man sieht ja nichts davon, das liegt ja alles unterm Schnee!“

Was für eine entzückende Harmlosigkeit!

Der Kellner gab mir die Rechnung. Er hatte uns beide auf dieselbe Rechnung gesetzt! Ich zögerte einen Augenblick, dann legte ich für sie aus.

„Das war ja unheimlich teuer!“ sagte die junge Dame verdutzt. „Aber Sie werden doch nicht . . . Na, dann muß ich ja vielmals danken . . .“

Sie war sicher die Tochter eines sehr kleinen Landwirts.

Sie reichte mir ihre kleine Patschhand, und ihre blauen Augen und ihr roter Mund lachten so hübsch, daß mein Ärger erstaunlich rasch erstickt wurde und ich nicht anders konnte, als sie ein bißchen in die Backe kneifen. Aber gleich darauf erhob ich meine andere Hand — die mit dem glatten Goldreifen — und kratzte mich an der Nase, als eine Art Warnungssignal für sie und mich.

Und dann zog ich mich in mein Coupé zurück und rauchte ein paar starke Zigarren.

Meine Frau war auf dem Bahnhof, um mich abzuholen, und dann gingen wir in die Oper und dann ins Restaurant Royal.

Am nächsten Morgen weckte mich unser neues Mädchen, als sie hereinkam, um meine Sachen zu holen.

Wir waren beide gleich überrascht, sie und ich —, ich darüber, daß sie „sie“ war, und sie darüber, daß ich „er“ war.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, das alles meiner Frau zu erzählen, aber ich habe es vorgezogen, es schriftlich zu tun.

*(Aus dem Schwedischen von Age Avenstrup und Elisabeth Trettel)*

